

kurz, man wurde wieder echte Frau, bewußter, trainierter, ebenbürtiger den Männern, vielleicht kälter, aber gesünder, widerstandsfähiger, maskenloser, ehrlicher als es Mutter und Großmutter gewesen waren. Schon ist die affektierte Betonung ästhetischer Ideale (stammend von 1900), wie sie der „Kunsttanz“ pflegte, im Abflauen, gute und zweckmäßige Gymnastik ersetzt ihn, man läuft nicht mehr Ski, um der zweifelhaften Sensation willen, mit Männern allein sich burschikos zu benehmen und die Füße auf den Tisch zu legen, man versucht sich ihnen anzugleichen, bleibt aber dabei immer die zu beschützende Frau, zugleich Kamerad und erotisierendes Element.

Und so steht es mit allen Sports: eine neue Ritterlichkeit hat sich entwickelt, bei der die Frau nicht das schwache

Vögelchen, sondern die selbstbewußte Gefährtin ist, die aber, immer gewisser Schwächen natürlicher Art einbedenk, die Stärke des Mannes an ihrer Seite weiß.

Vor dem Kriege gab es weibliche Boxerinnen, öffentliche Boxkämpfe von Frauen — kann man sich etwas Abscheulicheres vorstellen? Auch das hat sich gewandelt. Wenn nun junge Mädchen aller Kreise, es sind Künstlerinnen, Angestellte, Mädchen der „Gesellschaft“ darunter, allwöchentlich einmal zum Boxtraining zusammenkommen, so tun sie das zum Training der Muskeln und Sehnen, um eine gesunde Schlankheit zu erreichen, vor allem aber zu ihrer eigenen Sicherheit. Nicht immer ist männlicher Schutz zu finden, wenn es gilt, sich irgendeines Angriffes, sei es räuberischer



*Sieben gegen einen*